

Eine Nürnberger Labyrinthdarstellung aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts.

I.

Das germanische Museum erwarb für sein Kupferstichkabinet auf der Auktion der großen Bibliothek¹⁾, die zum größten Teil aus der stattlichen Bücherei des gräflichen Schlosses Lobris in Schlesien stammte, ein fliegendes Blatt aus den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts, das sowohl seines Inhalts als seiner Herkunft wegen einer eingehenden Publikation würdig ist.

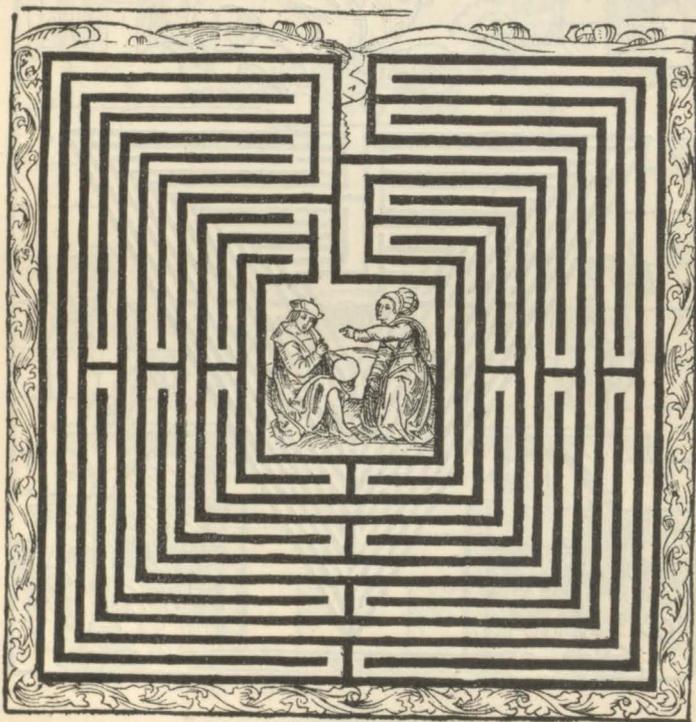


Fig. 1.

Der doppelseitig bedruckte Bogen in Folio enthält auf drei Seiten über je einer Labyrinthdarstellung, die verschiedene Form, nämlich die eines Quadrates, eines Dreieckes und eines Kreises (vgl. die Abbildungen, die in der Hälfte der Originalgröße hier wieder gegeben sind) mit figürlichen Zuthaten zeigen, einen zweispaltigen lateinischen Distichentext; die vierte Seite ist mit zweispaltigem lateinischem Prosatexte bedruckt. Sowohl äußere Gründe, die Typen, die Holzschnittmanier und dessen Stil, als auch andere positive Fingerzeige, wie

1) Auktionskatalog von Ludwig Rosenthals Antiquariat in München. Auktion 22. April 1895, Nr. 1182. Der Preis betrug 86 *M.* Herr Ludwig Rosenthal hatte die Liebenswürdigkeit, dem Museum die hier folgenden Abbildungen aus dem Katalog geschenkwise zu überlassen.

Namen von nachweisbaren Persönlichkeiten, weisen auf Nürnberg als den Entstehungsort des meines Wissens bisher unbeschriebenen und unbekanntes Blattes hin. Es entstammt den dortigen Humanistenkreisen und bietet den Anlaß zu interessanten Beobachtungen aus denselben.

Zuerst folge eine genaue Reproduktion des Textes.

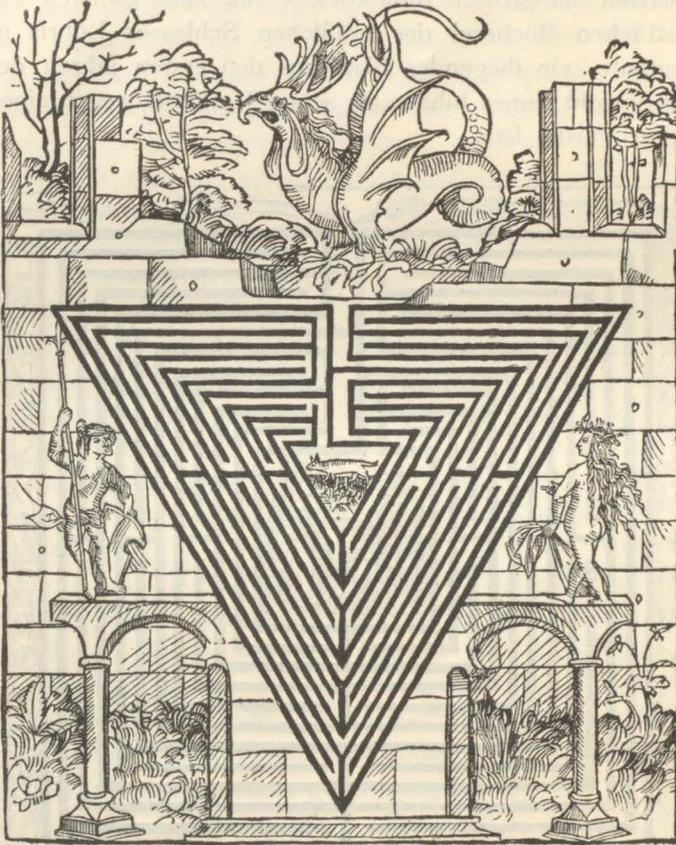


Fig. 2.

Figura Labyrinthi.

Sebastianus Calcidius at lectorem.

Ut varios flexus Labyrinthique ianua cernis
Tensas multiplici tramite late vias
Cernis et anfractus fallaci ambage recuruos
Qui faciles gressus explicitosque negant
Sic iaculis feriet blandus quem forte cupido
Ducit in errores innumerosque dolos

Que si vitassent multorum corda virorum
Mars non strauisset sanguinolenta manu

Non tot prodissent armate ex Aulide classes
Non viribus danaum diruta Troia foret
Sic qui tranquillam gestis traducere vitam
Inceste veneris noxia tela fuge.

Uive memor leti.

(Hierunter steht im Originale Fig. 1.)

Figura Labyrinthi

Sebastiānus Calcidius des Basilisco

Debilis heu nimium subtili pendula filo
Mortalis vita est / vndique pressa malis
Mille habet hec postes: quibus est seucicia leti

Usque adeo variis tradita plena modis
Sybilo adest testis rauco terrens basiliscus
Uiroso afflatu statim queque necans
Uive memores leti.

(Hierunter steht Fig. 2.)

Figura Labyrinthi.

Joannes Stabius Austriacus
ad labyrinthi inspectores.

Dum varios flexus dum multiplices labyrinthi
Conspicis errores / innumerasque vias
Te vite humane cursum / seriemque / laborem /
Et tristes curas / cernere cuncta puta
Sic cum leticia / metu / spe / cumque dolore
Optima queque dies / et mala queque fugit
Flexibus ex illis queris / qui euadere possit
Silua Achademie / quem fouet / ille potest
Comite virtute / duce sapientia.

Andreas Kunhofer Nurmbergensis ad eundam.

Qui vacuus monstris / labyrinthi tutus in omnes
Se recipit flexus / multiplicesque dolos /
Egressu facili superat quia lumina cuncta /
Omnia virtuti peruia namque patent
Ast amor inuisus / thaurus / prolesque biformis
Cui quatiunt mentem / cui quoque monstra prenunt
Incidot errores varios / variosque rotatio
Uoluitur in preceps / et mala multa subit
Patere et sustine.

(Hierunter steht Fig. 3.)

Die vierte Seite nimmt ein Brief des bekannten Humanisten Johannes Stabius ein, den derselbe aus Ingolstadt »diuersorio nostro litterario«, wo er lehrte, »dem doctissimo ac integerrimo viro domino Conrado Hainfogel, Nurembergeñ, arcium et philosophie magistro«, sandte. Er bezieht sich zuerst auf die während seines Nürnberger Aufenthaltes gepflogenen humanistischen Studien und Interessen und führt dann sein Vorhaben aus, die Ansichten der hervorragendsten Autoren über das zwischen ihnen öfters besprochene Labyrinth dem Freunde mitzuteilen und dies kurze Blatt, dem Illustrationen beigegeben



Fig. 3.

seien, zu widmen. Auf diese Einleitung folgt die Aufzählung der vier Labyrinth, die Plinius in der *historia naturalis* kennt, nämlich das ägyptische, das kretische, das leonische und das italienische, in dem König Porsenna beigelegt sein soll.

Eine historisch-antiquarische Zusammenstellung der Notizen des Plinius, Herodot, Strabo, Diodorus Siculus und Virgilius bildet den Beschluss des Briefes, der in »Florentissima Academia Ingelstadiensis« geschrieben wurde.

»Andreas Kunhofer Nurmbergensis« ist uns sonst nur noch aus den Briefen Dürers aus Venedig bekannt. Er ist offenbar ein Nürnberger, wohl ein Verwandter des Konrad Kunhofer²⁾, der 1424 zu Rom war, 1426 zu Nürn-

2) Roth. Verzeichniß aller Genannten d. größeren Raths. 1802. S. 32. Dipt. Laurent. in der Beschrbg. der Lorenzer Kirche S. 35 f. Waldau, Nürnberger Zion S. 21 f. Siebenkees Mat. Bd. II. 661. Literar. Blätter II. 304. Lochner, Die Personennamen in Albrecht Dürers Briefen aus Venedig. S. 37. Die im Nürnberger Stadtarchiv aufbewahrten

berg dem Herzog Johann von Bayern, Graf Ludwig von Oettingen und den Priestern auf dem Heilthumsstuhle die Reliquien zeigen half. In einem Verzeichnis der alten Nürnberger Juristen wird er aufgeführt als: »a 1427. Meister Cunrad Kunhofer unser Jurist«. Ferner war er Pfarrer zu St. Lorenz, Dr. dreier Fakultäten und Stifter des ältesten bekannten Stipendiums (1445) für je einen Theologen, Juristen und Mediziner. 1452 stiftete er ein Fenster im Chor von St. Sebald (das fünfte rechts), dessen Zeichnung nach Thode (S. 117) vielleicht auf eine Zeichnung von H. Pleydenwurff zurückgeht. Andreas Kunhofer, der »Endres Kunhoffer« Dürers in seinen venezianischen Briefen, wird in denselben verschiedene Male genannt. So schreibt Dürer unter dem 28. Februar 1506 an Wilibald Pirckheimer (Lange-Fuhse S. 24, 19): »Lieber Herr, Euch läßt Endres Kunhoffer sein Dienst sagen. Er wird Euch itzt bei dem nächsten Boten schreiben«. Dasselbe schreibt er unter dem 8. März 1506 (Lange-Fuhse 26, 25). Er erwähnt da einen Brief Kunhofers an Pirckheimer, der letztern bitten will, »ihn gegen die Herren (d. h. den Rath) verantworten, so er nit zu Badow (Padua) wil beleiben. Er spricht, es sei der Lehr halben ganz nix für ihn.« Am 25. April meldet er dem Freunde, dafs »Kunhofer todtlich krank ist« (Lange-Fuhse 30, 32). Die Hauptstelle aber enthält das Postscriptum des Briefes vom 18. August 1506 (Lange-Fuhse 33, 10 ff.) die hier folgt: »Item Endres ist hie, läßt Euch sein willig Dienst sagen, ist noch nit am schtärksten, hat Mangel an Geld. Warn sein lange Krankheit und Verschuld hat ihms alls gessen. Ich hab ihm selbs acht Dukaten geliehen. Aber saget Niemands davon, dafs es ihm nit fürkomm. Er mecht sunst gedenken, ich thäts aus Mistreu: Ihr sollt auch wissen, dafs er sich also eins ehrberer weisen Wesens hält, dafs ihm Jdermann wol will.«

Ob Andreas Kunhofer thatsächlich auf dem Rosenkranzbilde mit abgebildet ist, wie Neuwirth in seiner Studie angibt, kann nicht entschieden werden. Aber soviel geht aus den Briefen und aus den Distichen des Labyrinthflugblattes hervor, dafs Kunhofer kein Handwerker war, wie Thausing (I. 377.) annahm, sondern offenbar ein junger Gelehrter und wahrscheinlich ein Jurist war, der aus dem Nürnberger Humanistenkreise stammte und seine Studien in Padua fortsetzte, offenbar allerdings nicht zu seiner Zufriedenheit. Seine wahrscheinliche Verwandtschaft mit dem gelehrten obenerwähnten Konrad Kunhofer liefse ebenfalls eher auf einen Akademiker als einen Handwerker schliessen.

Über Sebastianus Calcidius war nichts, über Konrad Hainfogel nichts bestimmtes zu eruiren. Dafs Hainfogel Nürnberger war, geht aus der Apoptrophe des Johannes Stabius hervor. Außerdem treffen wir den Namen verschiedene Male in den Geschichtsbüchern der Stadt, den libri litterarum, welche das städtische Archiv aufbewahrt. So verkauft der Priester Konrad Haynfogel, der also offenbar mit dem unsrigen identisch ist, im Jahre 1492 aus einer am Markte liegenden Behausung 2 fl. Eigenzins (L 8. 22b). Derselbe verkauft 1493 eine Badestube am weissen Thurm mit Nebenhaus an Gerhaus Fuchs (L 9. 241b); diese Badestube hatte er in demselben Jahre dem Erhart

Libri litterarum bringen ebenfalls verschiedene Male den Namen, so einen Cunhofer 1492, so einen Fritz Kühhofer von Unterrüsselbach in den Jahren 1492 und 1493.

Wagner abgekauft (L 9. 172). Wir können also annehmen, daß dieser offenbar begüterte Priester Hainfogel, ebenso wie Kunhofer, dem Nürnberger Humanistenkreise angehört hat, der in den letzten Jahren des 15. Jahrhunderts blühte und die glänzendsten Namen zu den seinen zählen durfte, so einen Conrad Celtes und einen Johannes Stabius³⁾, der als Mitglied der von Celtes begründeten Sodalitas Renana und Danubiana sicher öfters zu Nürnberg war. Einen direkten Beweis dafür enthält ja auch sein Brief an Hainfogel. Seit dem Jahre 1498 höchstwahrscheinlich lehrte er in dem nicht zu entfernten Ingolstadt, das er im Jahre 1503 mit dem Lehrstuhl an der Wiener Hochschule vertauschte. Später als kaiserlicher Historiographus schrieb er ja den lateinischen Text zur »Ehrenpforte« des Kaiser Maximilian und im Jahre 1515 gab er, wieder im Verein mit Albrecht Dürer, eine Weltkarte heraus. Seine Beziehungen zu Nürnberg, sowohl die litterarischen, als die künstlerischen, haben lange bestanden und waren immer rege geblieben, denn sowohl der Druck als die Illustrationen des in die Jahre 1500—1502 fallenden Labyrinthflugblattes sind Nürnberger Ursprungs, wie die folgende Untersuchung erweisen wird.

Eine kurze Entwicklungsgeschichte der Ikonographie der Labyrinthdarstellungen aus der Antike durch das Mittelalter bis zur Neuzeit wird sich in Artikel II anschließen. Sie soll einen Überblick geben über die verschiedenen Deutungen und Darstellungen und wird eine Lücke ausfüllen, da sie in dieser Fassung bisher fehlte.

3) Vgl. Krones in der Allgemeinen Deutschen Biographie XXXV S. 337, wie weitere Literatur, ferner Prantl, Geschichte der Ludwig-Maximiliansuniversität in Ingolstadt, Landshut etc. I. S. 137; vgl. auch II. 486 Nr. 16.

Nürnberg.

Dr. Edmund Braun.

Notiz über Dürer aus den Nürnberger Ratsprotokollen.

Für Dürers Verhältnis zu dem Rate seiner Vaterstadt ist ein Ratsverlaß aus dem letzten Lebensjahre des Meisters recht bezeichnend, der hier, ohne der Waschzettellitteratur der Goetheforschung oder Allers' Bismarck im Schlafrock und ähnlichen Unternehmungen, deren Ziel es ist, uns die großen, siegenden Geister unserer Nation »menschlich näher zu bringen«, irgendwie Konkurrenz machen zu wollen, wiedergegeben sei:

[Ratsprotolle 1527, Heft II, Bl. 33b] *Tercia 18. Junj 1527:*

Albrecht Durern sagen man sey Ime mit guetem willen geneigt, aber seyns heymlichen gemachs halb kann man es nit anders gegen Ime halten dann andern.

Aber so pald er die straff entricht sol man Ime dj widergeben.

Burgermeister Junior.

Nürnberg.

Th. H.